

Bericht von der Diagonale Graz 2017 -zum 20. Mal in Graz!

Von Dr. Norbert Fink

Eröffnungsfest in der Helmut-List Halle

1500 geladene Gäste waren da und viel Polizei – schließlich galt es den Herrn Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen zu beschützen, der zum ersten Mal in Graz ein Festival eröffnete. Witzigführte Michael Ostrowski (*Hotel Rock & Roll*) durch den Abend. Den Schauspielpreis gab es heuer für Johannes Krisch – fast logisch, nachdem 2014 die „Gauernerfigur“ Georg Friedrich ausgezeichnet wurde.

Johannes Krisch



BP Alexander Van der Bellen, der unter tobendem Applaus begrüßt wurde, erinnerte an den „Jugendschutz“ in den Tiroler Kinos. Er sei immer zu jung gewesen, um jene Filme anschauen zu können, die ihn interessiert hätten und sei als Bub von der Polizei aus dem Kino geworfen worden, weil er noch zu jung war.

Die beiden Intendanten Höglinger und Schernhuber ermahnten das Publikum neugierig zu sein. Die Jungen sollten neugierig auf die Filme der Alten sein und die Alten neugierig auf die Filme der Jungen. So gibt es heuer eine Serie über Pop-Kultur-Filme.

Die Diagonale wächst stetig: heuer waren es 191 Filme, 133 Vorstellungen, 63 Premieren, 37 Uraufführungen.

Die ganze Spannung des Abends lag auf Michael Glawoggers Vermächtnis, dem Film **Untitled**, bei dessen Dreharbeiten er am 22.4.2014 in Liberia an Malaria starb. Monika Willi machte den Schnitt, „mit dem Toten im Nacken“ wie sagte, möglichst im seinen Sinne. Zuvor hörten wir einige Geräusche, die er in seinen VW-Bus auf der Fahrt entlang der Balkanroute nach Afrika aufgenommen hatte, und ein paar Takte der Musik, die er mit auf die lange Fahrt genommen hatte.

Untitled

AT 2017, 107 Min., Regie: Michael Glawogger, Monika Willi
Buch: Michael Glawogger, Attila Boa, Monika Willi

***** *Untitled* ist ein Film ohne Handlung, ohne Ordnung, er ist weder chronologisch noch thematisch sortiert, er soll möglichst Bewegung zeigen – das für den Film ja typische - und so sehen wir in willkürlicher Abfolge, was Glawogger faszinierte: Menschen und Tiere in den übelsten Situationen, in vom Krieg zerschossenen oder wegen Erdbeben verlassenen Gebäuden, wie Menschen und Tiere auf die Müllwagen warten, um noch etwas Verwertbares zu finden, Diamantenschürfer, und mehrmals kämpfende Männer, lange mühsame Wege um Wasser zu bekommen, Brandrodungen, usw. Er hinterlässt einen nachdenklichen Zuschauer, der diese gewaltigen Bilder einer zerfallenden und zunehmend unbewohnbaren Welt selbst einordnen und verdauen muss. (Demnächst auch im FKC zu sehen!).**



Viel Geduld hätte man gebraucht, um den Kampf am Buffet aufzunehmen – hier gab es ob veganer Präferenz doch etwas zuviel „Geschmackseinfalt“ und ich gestehe zum Würstelstand vor meinem Hotel geflüchtet zu sein!

Blau, kursiv = Festivalkatalog bzw. diagonale.at im Internet

braun, kursiv = meine Kurzbewertung

Tag 1

Was uns bindet

Dokumentarfilm, AT 2017, 102 min, OmeU, 16:9 ,

Regie und Buch: Ivette Löcker

Ivette Löcker besucht ihre Familie im Lungau. Dort soll das Bauernhaus an die Kinder übergeben werden. Ebenso wie das alte Gebäude vom Schimmel befallen ist, erweist sich das familiäre Konstrukt als zunehmend porös. Eine filmische Familienaufstellung, die auch zur Erzählung über das Leben auf dem Land wird – ein spannungsgeladenes Porträt einer Familie, in der vieles unausgesprochen bleibt, manches zu oft gesagt wird und das plötzliche Umschalten von Distanz auf Nähe zum Hochkochen der Emotionen führt.



Wer kennt nicht auch so ein alterndes Ehepaar, das schon seit Jahrzehnten keinen Sex mehr miteinander hatte und mehr nebeneinander als miteinander lebt? Er lebt im ausgebauten Keller, sie im oberen Stock, scheiden ließen sie sich nie. Sie wollen ihre Erbschaft noch zu Lebzeiten regeln und die Tochter samt Enkelkind kommt deshalb aus Berlin in den Lungau.

*** Optisch schön gemachter Familien-Doc um ein Ehepaar, das Trennendes und Verbindendes gleichsam im Gleichgewicht hält. **Ausgezeichnet mit dem großen Dokumentarfilmpreis!***

Hotel Rock'n'Roll

Spielfilm, AT 2016, 102 min, 16:9 , Regie: Helmut Köpping, Michael Ostrowsky

Mit Georg Friedrich, Pia Hirzeger, Detlev Buck, Johannes Zeiler u.a.



Drei gut gelaunte Loser übernehmen ein verschuldetes Hotel, um darin den Spirit von Sex & Drugs & Rock 'n' Roll wieder aufleben zu lassen. Nach unzähligen Unfällen und Missverständnissen erotischer und musikalischer Natur kommt es zum boulevardesken Showdown. Neonbunt-anarchischer Popreigen zwischen Peter-Alexander-Klamotte und Krimigroteske Wien.

*** Michael Ostrowsky führte Regie und war auch Protagonist in dem unterhaltsamen, aber doch recht einfach gestrickten actionreichen Film, der etwas das Zeug zum Kultfilm hat. Immerhin hat Michael Glawogger das Team noch auf diesen Filmspass eingeschworen!*

Ein Deutsches Leben

Dokumentarfilm, AT 2016, 113 min, OmeU, SW, 16:9, Regie: Christian Krönes, Olaf S. Müller, Florian Weigensamer

Über die Verführungskunst der Macht und die Machtlosigkeit der Verführten. Als junge Frau war Brunhilde Pomsel die Sekretärin von Joseph Goebbels. In Ein Deutsches Leben pricht die 103-Jährige über ihren Alltag im engsten Zirkel des nationalsozialistischen Hetzers und über eine Gesellschaft, deren Ignoranz und gefährlicher Egoismus eines der furchtbarsten Kapitel der Menschheitsgeschichte eingeleitet haben. Ein eindringlicher Film, der gegenwärtig allzu relevant erscheint.

Sehr kontrovers wurde dieser Film aufgenommen, von Applaus bis Buhrufen. In der Tat war es der ehem. Sekräterin Goebbels, Brunhilde Pomsel, nicht zu glauben, dass sie als gutbezahlte Mitarbeiterin des Reichsrundfunks und später des Propagandaministeriums, die letztlich sogar im Führerbunker das Kriegsende erleben „durfte“, wirklich so wenig wusste, wie sie behauptet. Sie gibt zwar Eitelkeiten und Karrierestreben durchaus zu, spielt aber konsequent die politisch Naive. Anfangs arbeitete sie beim Jüdischen Anwalt Goldberg, und hatte lange Zeit eine jüdische Freundin „eine sehr schöne Frau, aber mit typischer Judenzinke“, sie trat zu einem günstigen Zeitpunkt der NSDAP bei und erhielt dadurch eine bestens bezahlte Arbeit beim Reichsrundfunk. Ihre jüdische Freundin landete übrigens im KZ, wo sie auch ermordet wurde.

Die schwarzweißen Close-Ups vom zerfurchten Gesicht einer über Hundertjährigen sind zwar von harten Dokumentarfilmen der Judenvernichtung, US- und Nazi-Propagandafilmen jäh unterbrochen, dennoch behauptet sie, nur bedingt hinterfragt, dass sie zwar wusste, dass es KZ' gab, nicht aber, dass darin Juden vergast und verbrannt worden seien. Sie dachte, es seien „harmlose Umerziehungsmaßnahmen“. Auch seien zu Kriegsende die Gräuelperichte über die Sowjetsoldaten, etwa über Vergewaltigungen an deutschen Frauen, multipliziert worden. Sie widerspricht sich also in ihren Aussagen über ihren Wissensstand manchmal selbst.

Frau Pomsel konnte nach 5 jg sowjetischer Kriegsgefangenschaft ihre Karriere beim Südwestfunk problemlos fortsetzen. Nur der RIAS hatte sie wegen NSDAP-Mitgliedschaft nicht genommen. Sie starb 2014 im Alter von 106 Jahren.

**** kontrovers zu diskutierender Doc über die Goebbels-Sekretärin Brunhilde Pomsel, die behauptet so gut wie nichts über den Holocaust gewusst zu haben. Die Interviews werden durch Archivaufnahmen jäh unterbrochen.*

Tag 2:

Cinema Futures

Dokumentarfilm, AT 2016, 126 min, OmdU, Regie: Michael Palm, 16:9

Stirbt der Film oder verändert er sich bloß? Cinema Futures zeigt die Vergänglichkeit und die Fragilität von filmischen Bildträgern auf und wirft einen Blick auf die digitalen Verheißungen einer neuen Zeit – jedoch ohne in Nostalgie oder in die Dichotomiefaller „analog vs. digital“ abzudriften. Ein formal beeindruckender und prominent besetzter Essay über die Gegenwart und die Zukunft von Film und Kino in der digitalen Ära.

Im Wesentlichen geht es in diesem sehr ausführlichen Doc um die Archivierung von Filmen, egal ob analog oder digital und die damit verbundenen technischen und logistischen Schwierigkeiten. So haben wir es bei es Filmen aus früheren Epochen ja mit dem leicht brennbaren und sich zersetzenden

Nitrat-Material zu tun, doch auch der Sicherheitsfilm kann einen Essig-Effekt aufweisen und dann zerfallen. Nur Polyester Material hält wahrscheinlich über 500 Jahre.

Was auf Videoband aufgenommen wurde, ist genauso vom Zerfall oder Unabspielbarkeit bedroht: es gab 73 verschiedene Systeme und kaum noch Überspielmöglichkeiten. Und auch digitale Medien leben nicht lange, ständig wechseln die Systeme, Dateiformate und dafür erforderliche Programme.

Für Archive also eine schier endlose Aufgabe. Noch immer macht man einige wenige Archivkopien auf klassischem Filmmaterial und der letzte verbleibende Filmhersteller, Kodak, hat sich verpflichtet dieses auch künftig herzustellen. Da auch Farben sich im Laufe der Zeit verändern, gilt nur das Color Separation Verfahren – auf drei getrennten Schwarzweißfilmen (wie beim Technicolor 3-strip) als über Jahrhunderte sicher. Und das ist wieder analog!

***** ausführlicher Doc über das Thema Archivieren von Filmen u.a.*

Unten

Dokumentarfilm, AT 2016, 87 min, OmeU, Regie: Dordje Čenić (auch Buch) und Hermann Peseckas (auch Kamera).

*„Die Backerbsensuppe ist super. Die Klassenunterschiede weniger.“ Mit witzigen, selbstironischen und berührenden Anekdoten begibt sich Djordje Čenić, Sohn einer Gastarbeiterfamilie, auf eine autobiografische Zeitreise in sein Heimatdorf im heutigen Kroatien und seine Kindheit in Linz. **Unten** wirft einen versöhnenden und beinahe zärtlichen Blick auf die Narben des ehemaligen Jugoslawien, auf die Erinnerungsarbeit und auf die alte und die neue Heimat des Filmemachers.*

Berührend ehrlich ist die angeblich erste filmische Studie einer jugoslawischen Gastarbeiter Familie in Linz aus deren Sicht. Sie hatten in der Schule „muttersprachlichen Zusatzunterricht“, wo Tito neben Kirchschräger, die Fahne der SFRJ neben der Österreichischen hing und die Aufnahme zu den roten Pionieren der Höhepunkt war. Wenn sie großes Glück hatten, fanden sie relativ gut bezahlte Arbeit bei den verstaatlichten Betrieben wie VOEST und Semperit und konnten mit dem Erspartem beginnen ein Häuschen in der Heimat zu bauen. Allerdings mussten sie für ihre Substandard-Wohnungen in der Linzer Straße überhöhte Mieten zahlen. Die österreichischen Schulfreunde hätten in Villen im Grünen mit Swimming Pool gelebt und jeder habe ein eigenes Zimmer gehabt, während er noch lange bei den Eltern im Bett im schlief, und sich freute wenn Papa Nachtschicht hatte. Dordjes Haus in der Heimat und das seiner Großeltern wurde aber vom Krieg schwer in Mitleidenschaft gezogen, als Jugendlicher wäre er bald mal den serbischen Nationalisten zugelaufen, obwohl er eigentlich im Kopf immer links war...

**** Gut nachvollziehbarer Doc von jugosl. Gastarbeiter in Linz, ihr Leben, ihre Träume und ihr Trauma vom Krieg.*

Der Film wurde mit dem neuen Franz-Grabner-Preis (dotiert mit 5000€) als bester Kinodokumentarfilm ausgezeichnet.

Irak/Syrien

AT 2017, 90 Min, Cinemascope, Regie: Matthias Krepp, Angelika Spangel

außer Wettbewerb. Semesterarbeit der Filmakademie Wien, entstanden aus Handyvideos, YouTube Beiträgen und Interviews mit syrischen Aslywerbern in Österreich.

Es begann als harmlose Demos für mehr „Freiheit“, wobei sie eigentlich nicht gewusst hätten, wie sie diese definierten sollten, als galt als in dabei zu sein und es endete im grausamsten Krieg seit langem. Die extrem unscharfen Bilder sind mühsam anzusehen, sie werden unterlegt mit Interviews von Flüchtlingen aus Syrien, meist solchen, die von der Freien Syrischen Armee geflohen sind.

Es war das Paradies. Jetzt ist die Hölle. Das Auswahlteam der Diagonale sei von dem Film „überwältigt“ gewesen. Auf der großen Kinoleinwand schaute das Werk freilich unansehnlich aus.

** So viel Neues gegenüber den Mainstreammedien, wie behauptet wird, sah ich freilich nicht. Der IS als Erfindung des syrischen und russischen Geheimdienstes? Fremde Araber? Alle gegen alle! Und jetzt alles zerschossen! Engagiertes Projekt von Filmstudenten mit Flüchtlingen.*

Tag 3:

Virtual Reality (VR): Im kleinen Saal 3 des Schubert Kinos konnte man auch einige ausgewählte Beispiele für VR nehmen. Man nehme ein Smart Phone und kaufe eine VR-Brille dazu, stecke das Smartphone mit entsprechendem APP hinein und schon sieht man die Welt in 3D. Und wenn man sich dreht, dreht sich auch das Bild. Zwar sieht man noch Pixel, aber fürs erste ist das schon gewaltig. Für rund 2000€ kann man auch ein serverbasiertes Modell haben...
Ob dies eine Gefahr fürs Kino darstellt? Wenn man Kino aus Gemeinschaftserleben definiert natürlich nicht.

WAS HAT UNS BLOSS SO RUINIERT

Spielfilm, AT 2016, 96 min, OmeU, Buch und Regie: Marie Kreutzer

Darsteller/innen: Vicky Krieps, Marcel Mohab, Pia Hierzegger, Manuel Rubey, Pheline Roggan, Andreas Kiendl

Das maßgeschneiderte Leben passt perfekt: Stella und Markus, ein hippes Paar Anfang dreißig, haken den nächsten Eintrag auf der To-do-Liste ihres Lebens ab: ein Kind. Ihre Freunde ziehen mit. Doch dann bricht die Realität von Kindererziehung und Elterndiskurs ein: „Was hat dich bloß so ruiniert?“, schallt es leitmotivisch aus Marie Kreutzers Film, der mit schön fotografierten Bildern und Humor Bedeutung und Verantwortung des Kinderkriegens hinterfragt.

Drei heterosexuelle Paare. Eine Frau wird schwanger und die anderen beiden wollen natürlich jetzt auch ein Baby. Gemeinsames Schwangerschaftsturnen. Als die Babies alle gesund da sind, geht es mit den Ernährungstipps los. Sind Rosinen im Müsli Gift? Während die Mütter rauchen und Alkohol trinken wird die Bio- Vegane –Lactosefreie- Fair- Trade Kost für die Kinder heftig diskutiert. Und sogar, ob sie Windeln tragen sollen oder auf den Boden kacken dürfen. So richtig Dynamik kommt dann rein, als es zu Partnertäuschen und Reibungsverlusten in der Gruppe kommt.
**** Ich fand die Elternkomödie sehr lustig und die zeitgeistigen Moden schön auf die Schippe genommen.*

Schon im FKC gezeigt:

Mr. Universo – in dokumentarischem Stil wird das Leben in einem Zirkus gezeigt, ihre Glücksbringer, ihr Hang zum Aberglauben..... **Er erhielt einer der Preise für innovativste Produktionsleistung.**

Seeing Voices

Dokumentarfilm, AT 2016, 93 min, OmdU, Regie und Buch: Dariusz Kowalski

Seeing Voices begleitet Mitglieder der Wiener Gehörlosen-Community in ihrem Alltag und fokussiert dabei das Erlernen und den Kampf um Anerkennung und Durchsetzung der eigenen Muttersprache, die im Film als eine über Körper, Blicke und Rhythmus funktionierende Kommunikationsform visuell erfahrbar wird. Mit Feingefühl und Empathie inszeniert Dariusz Kowalski einen Film über den Zusammenhang von Identität und Sprache, das Recht auf Chancengleichheit und die gebührende Wertschätzung der Gebärdensprache.

Der Film nähert sich behutsam den Themen und Strukturen der Gehörlosen-Community und erzählt von einem Kampf um Chancengleichheit und die Anerkennung der Gebärdensprache als vollwertige Muttersprache. Früher wurde den Kindern in „Taubstummschule“ das Gebärden strikt verboten und sie sollten artikulieren und von den Lippen ablesen lernen. Heute wissen wir, dass man zuerst eine Sprache gut beherrschen muss, um eine andere zu lernen. Das gilt auch für die Gebärdensprache. Ein Paar hat ein Baby bekommen, das gehörlos zu sein scheint, doch dies muss mehrfach und aufwändig abgeklärt werden. Soll es ein Cochlea-Implantat bekommen oder nicht? Medizinisch spricht einiges dafür ein solches möglichst früh einzusetzen, sozial mag es die Familie festigen, wenn alle gehörlos sind. Es wird dann ein Hörapparat bekommen, der im wenigstens einige Schalleindrücke vermitteln kann.

***** Herausragende Dokumentation um die Probleme der gehörlosen Menschen in Wien, wo es im Vergleich zu anderen Regionen Österreichs noch eine verhältnismäßig gute Versorgung gibt.*

Tag 4

Ugly

Spielfilm, AT/UA 2017, 90 min, OmeU, Cinemascope

Regie: Juri Rechinsky, Buch: Juri Rechinsky, Klaus Pridnig

In einem fast verlassenen Krankenhaus in der Ukraine versuchen eine junge Frau und ihr Freund, wieder gesund zu werden. Heilung scheint in Ugly jedoch rar und vor allem fern. Auch für ihre an Alzheimer erkrankte Mutter und deren Mann, die in ihrer Liebe noch verwundbarer sind. Was könnte ihre Rettung sein – Glaube? Hoffnung? Liebe?

Der Film UGLY ist nicht narrativ, erzählt also eigentlich nichts. Er zeigt uns „Captured Time“, was das wesentliche Element jeden Films ist. Atemberaubend schöne Bilder von sich im Wind wiegenden Ähren, von Schilflandschaften und dann wieder die volle Hilfslosigkeit, brutaler Schmerz. Ein Liebespaar verunglückt mit dem Auto, er bringt sie in ein Krankenhaus in der Ukraine und bleibt bei ihr. Parallel dazu: Ihre an Alzheimer erkrankte Mutter, die von ihrem Vater versorgt wird. Es wird immer schlimmer. Er füttert sie mit Fleisch und sie erbricht es auf den soeben gereinigten weißen Teppich. Plötzlich taucht die Tochter auf und erklärt ihr, sie sei schwanger.

Der Film habe die Struktur eines Musikstückes und sei von Wim Wenders *Pina* beeinflusst, der auch keine narrative Form habe. Beim Drehen sei man vom Drehbuch und einer Geschichte immer mehr abgekommen und habe diese metaphorische Form entwickelt.

*** sehr schwieriger und experimenteller Film, teils mit sehr schönen Cinemascope-Bildern und einer Musik mit einer gewissen Sogwirkung.*

Preis für beste Bildgestaltung an Wolfgang und Sebastian Thaler.

Die beste aller Welten

Spielfilm, AT/DE 2017, 103 min, OmeU,

Regie: Adrian Goiginger, Buch: Adrian Goiginger

Salzburg 1999: Der siebenjährige Adrian wächst in einem prekären Umfeld auf. Seine junge Mutter Helga ist heroinabhängig, und regelmäßig versammeln sich Freund/innen in ihrer Wohnung, um gemeinsam Drogen zu konsumieren. Erlebnisse, die der kleine Adrian nur schwer verarbeiten kann, schiebt er in seine Fantasiewelt, in der er ein furchtloser Abenteurer ist. Helga liebt ihren Sohn über alles, aber erst nach einem folgenschweren Einschnitt unternimmt sie den Schritt zur Veränderung.



Dies ist die eigene Kindheitserinnerung des Regisseurs Adrian Goiginger, der von seiner Mutter zwar sehr geliebt wurde, die aber zunehmend drogensüchtig (Heroin, Opiate u.a.) wurde. Sie verliert ihren Job bei einem Würstelstand und ihre Wohnung verwandelt sich immer mehr zur Drogenhöhle, wo sich neben ihrem ebenfalls süchtigen Freund der Dealer Greco aufhält. Adrian träumt

davon ein großer Abenteurer zu werden. Bei ihren Ausflügen zum Salzachsee, nächtlichen Lagerfeuern u.ä. schaut alles noch recht harmlos aus, bis alles eskaliert, als Greco an einer Überdosis stirbt. Das Happyend entsprach der Wahrheit, und Adrian schrieb seine Erinnerungen nach dem Krebsstod seiner Mutter auf. Dramaturgisch aufgearbeitet, wurde dieser berührende Film daraus.

**** Etwas melodramatische Inszenierung eines Salzburger Drogenmilieus aus der Sicht eines Jungen mit Blick auf seine abhängige Mutter. Gut gespielt und weitgehend glaubhaft.*

Verena Alternberger wurde für ihre erste Hauptrolle in einem Kinofilm als beste Schauspielerin ausgezeichnet. Sie musste dazu eine ungepflegte Drogensüchtige spielen. Ausgezeichnet ferner mit der Publikumspreis der Kleinen Zeitung Graz. An Veronika Merlin ging der Preis für das Beste Szenenbild.

BEYOND BOUNDARIES - BREZMEJNO

Dokumentarfilm, DE/SI/AT 2016, 95 min, OmdU.

Regie: [Peter Zach](#), Buch: Peter Zach

BEYOND BOUNDARIES – BREZMEJNO führt uns auf eine philosophische Reise entlang der Grenzen Sloweniens und hinein in die persönlichen Geschichten unterschiedlicher Menschen, die an diesen Grenzen leben. Anhand bedacht gewählter Bilder und Gespräche, die von Texten des slowenischen Lyrikers Aleš Šteger begleitet werden, stellen sich Fragen nach Zugehörigkeit, Abgrenzung und Geschichte. Eine einfühlsame Reflexion über etwas, das derzeit gerade droht, verloren zu gehen: Europa. BEYOND BOUNDARIES ist ein Roadmovie entlang der Kriegsnarben in Europa und erzählt von den Einschnitten im Leben der Menschen, die dort leben; an Orten, an denen man eine GRENZE Meja nennt, oder Granica, Frontiera oder Határ. (Produktionsnotiz)

Der Traum vom Europa ohne Grenzen wird entlang der Grenzgebiete um Slowenien, also Kärnten, Italien, Kroatien, Ungarn, Steiermark diskutiert. Etwas Tito-Nostalgie, in der Triester Gegend

Erinnerungen an die k.k. Monarchie, in schönen Bildern von touristisch bekannten Orten wird der Vorteil von offenen Grenzen – mit oder ohne Passkontrolle – beschworen. Mit passender Musik aus den entsprechenden Regionen. Rund 10 Jahre brauchte Peter Zach um das Projekt zu vollenden.

**** optisch ansprechendes Pladoyer für offene Grenzen in Europa und Erinnerungen an schlechte Zeiten*

Tag 5:

Auf Ediths Spuren

Dokumentarfilm, AT 2016, 92 min, OmdU, Regie: Peter Stephan Jungk

Wenn sie nicht als sowjetische Agentin tätig war, fotografierte sie in Wien und London Arbeiter, Straßenkinder und Bilder der Armut und des sozialen Elends: Edith Tudor-Hart. Peter Stephan Jungk folgt dem aufwühlenden Leben seiner Großtante zwischen Wien und London, spricht in seinem Dokumentarfilm Auf Ediths Spuren mit Historikern, Archivaren, Exagenten und Familienmitgliedern.

Edith Tudor-Hart, geborene Suschitzky, war Kommunistin, Montessori-Kindergärtnerin, Bauhaus-Schülerin, eine der wichtigsten Figuren der britischen Sozialfotografie der 1930er-Jahre – und Agentin des sowjetischen Geheimdiensts KGB. U. a. rekrutierte sie den Kontakt zu Kim Philby, einen der erfolgreichsten Doppelagenten. Jungk folgt dem aufwühlenden Leben seiner Großtante zwischen Wien und London, spricht mit Historikern, Archivaren, Exagenten und Familienmitgliedern und fragt sich, wie Edith trotz all der Grausamkeiten des stalinistischen Regimes an ihrer Überzeugung festhalten konnte. (Viennale-Katalog)

Herausragender Doc über Edith Tudor-Hart, basierend auf dem Buch „die Dunkelkammern der Edith Tudor-Hart“ und mit viel Bild- und Filmmaterial versehen. Dort wo es keines gab, wurden animierte Szenen eingesetzt. Edith ist eine vielseitige junge Frau. Ihre Eltern in Wien waren Sozialdemokraten und kämpften gegen den Schuschnigg-Ständestaat, das ging ihr zu wenig weit und sie schloss sich an Kommunisten an. Sie lernte am Bauhaus in Dessau u.a. die Fotografie und arbeitete immer mit einer zweiäugigen Rolleiflex. In London war sie aus ideologischer Überzeugung die bedeutendste Spionin für die Sowjetunion, sie nahm nie Geld an, obwohl sie in Armut lebte und besuchte auch nie die Sowjetunion, machte sich also nie selbst ein wahres Bild von den Verhältnissen im angeblichen Arbeiter- und Bauern -Paradies. Sie hatte mehrere Liebschaften mit verheirateten Männern, ging selbst auf sie zu. Darunter der Atomphysiker Engelbert Broda. Ihr Sohn entwickelte sich zuerst normal, wurde dann aber autistisch.

Die Weitergabe von englischen Geheimnissen über die Atombombe ermöglichte es der Sowjetunion, schon 1949 auch eine solche zu zünden, dies führte zum Kalten Krieg. „Aber besser ein kalter Krieg, statt ein heisser.“ Jungk (übrigens der Sohn des ehemaligen grünen Präsidentschaftskandidaten Robert Jungk) glaubt deshalb, dass Edith so durch das Gleichgewicht des Schreckens sehr zu Frieden beigetragen hat. Edith wurde zwar vom britischen Geheimdienst verdächtigt und verhört, konkrete Nachweise fanden sie aber keine. Sie wurde aber mit Berufsverbot belegt (Zeitungen und Magazine durften keine Bilder von ihr abdrucken) und wechselte ihr Leben, in dem sie ein Antiquitätengeschäft in Brighton eröffnete.

***** Herausragender Doc über die Spionin Edith Tudor-Hart, welche ohne finanzielle Gegenleistung aus purem Idealismus eine der bedeutendsten Spionin der SU wurde, diese aber nie besuchte. Sie war auch eine bedeutende Fotografin.*

Lou Andreas-Salomé

Spielfilm, DE/AT 2016, 113 min, Cinemascope

Regie: [Cordula Kablitz-Post](#), Buch: Cordula Kablitz-Post, Susanne Hertel

„Sofern du willst ein Leben haben: Raube dir's!“ Sie verschmähte Nietzsche, verstieß Rilke, fesselte Freud. Wer war Lou Andreas-Salomé? Regisseurin Cordula Kablitz-Post porträtiert die russisch-deutsche Schriftstellerin und Psychoanalytikerin in ihrer Ambiguität. Durch ihre Unkonventionalität und ihren Freiheitsdrang galt sie als eine der ersten emanzipierten Frauen – obwohl sie selbst nie für Frauenrechte eintrat.

Die Lebensgeschichte der Psychoanalytikerin Lou-Andreas Salomé, die aus bestem Hause in St.Petersburg stammte und sich allen Konventionen verweigerte, vor allem wollte sie nie von einem Ehemann abhängig sein. Erst Rainer Maria Rilke schaffte es, sie sexuell zu erobern, doch auch Nietzsche und Paul Reé haben es zuvor ohne Erfolg versucht. Sie geht dann zwar doch eine Scheinehe ein. Bei Freud geht sie in Lehranalyse. Als sie von Rilke schwanger war, stürzte sie sich von einem Baum, um die Schwangerschaft zu unterbrechen.

***** Portrait einer eher unbekanntem Frau, die durch besondere Unabhängigkeit und Selbstbestimmung durchs Leben ging. (schon im Kino gelaufen)*

Die Preise der Diagonale 2017:

Der in Argentinien lebende Salzburger **Lukas Valenta Rinner** hat mit seiner schwarzen Komödie "**Die Liebhaberin**" ("**Los decentes**") den **Großen Spielfilm-Preis der Diagonale 2017** gewonnen.

(Ich sah diesen Film bereits in Saarbrücken, wo er mein persönlicher Favorit war, Beschreibung siehe dort!)

Dieser ist ebenso mit 21.000 Euro dotiert wie die Auszeichnung in der Dokumentarfilmsparte, die an **Ivette Löcker** für ihr Elternporträt "**Was uns bindet**" ging.

Die jeweils mit 3.000 Euro dotierten Schauspielpreise gingen indes an **Philipp Hochmair** (43) für seinen Part des Andreas in **Händl Klaus'** schwulem Beziehungsdrama "**Kater**" sowie **Verena Altenberger**. Die 29-Jährige spielt in der autobiografisch geprägten Produktion "**Die beste aller Welten**" von Regisseur und Drehbuchautor **Adrian Goiginger** eine heroinkranke Mutter, die sich trotz Abhängigkeit bemüht, für ihr Kind da zu sein. Auch beim besten Szenenbild konnte "**Die beste aller Welten**" reüssieren und sich **Veronika Merlin** über die mit 3.000 Euro dotierte Auszeichnung freuen.

In der Sparte "Innovatives Kino" (9.000 Euro) setzte sich **Katrina Daschner** mit ihrem nur neunminütigen Werk "**Pferdebusen**" durch. 5.000 Euro gab es für **Clara Stern** und "**Mathias**" in der Kategorie "Bester Kurzspielfilm", während sich **Kristina Schranz** ("**Spielfeld**") beim Kurzdokumentarfilm und **Santiago Rodriguez Duran** ("**Revolucion Solar**") beim von der Jugendjury gekürten besten Nachwuchsfilm über je 4.000 Euro freuen konnten.

Gesplittet wurde heuer der Preis für die innovativste Produktionsleistung, für die es nun je 7.500 Euro gab. Reüssieren konnten hier **Robert Schabus'** Doku "**Bauer unser**", "**Mister Universo**" des Filmemacherduos **Tizza Covi** und **Rainer Frimmel** sowie **Josef Haders** Regiedebüt "**Wilde Maus**". Letzterer wurde darüber hinaus mit 3.000 Euro für die beste künstlerische Montage im Spielfilm bedacht.

Preise für beste Bildgestaltung: Attila Boa für **Untitled**, Wolfgang und Sebastian Thaler für **UGLY**